

"Wir haben es geschafft!"

Um die Start- und Landebahn wurde gerungen wie um einen neuen Flughafen - Nicht nur VW profitiert

Von Henning Noske

Braunschweigs Oberbürgermeister Gert Hoffmann holte sich den Auftrag direkt beim damaligen VW-Boss und heutigen Aufsichtsrats-Chef Ferdinand Piëch ab: "Wissen's was? Machen's fertig."

Hoffmann erzählt diese Geschichte vor ein paar hundert Leuten im Zelt am Forschungsflughafen, und er macht gar nicht den Eindruck, dass er sich für diesen Auftrag sonderlich schämt. "Wir haben es geschafft!", meldet er dem direkt vor ihm in der ersten Reihe sitzenden VW-Vorstandsvorsitzenden Martin Winterkorn Vollzug.

Zwar können auf der jetzt fertiggestellten verlängerten Start- und Landebahn des Flughafens Braunschweig-Wolfsburg noch keine Flugzeuge starten und landen, weil noch Signalinstallationen fehlen und die Zulassung läuft. Aber das ist Formsache. "Wir sind durch!" - diese Botschaft zieht sich durch alle Reden, und das Verständnis für die draußen im Regen protestierenden Menschen hält sich in Grenzen.

"Das ist doch normal", sagt Hoffmann. Ohnehin kommt es dem Braunschweiger Oberbürgermeister so vor, als sei es seit mehr als zehn Jahren nicht bloß um eine Bahn-Verlängerung, sondern gleich um einen Flughafen-Neubau gegangen.

Aber so oder so, es geht ohnehin um die Zukunft. Und für die ist ein Weltkonzern wie Volkswagen kein schlechter Bündnispartner vor der Haustür, auf jeden Fall keiner, dem man die Tür vor der Nase zuschlägt.

Hier geht nichts ohne VW. Zum Beispiel wird die Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg schwerlich als nationales Schaufenster in Sachen Elektromobilität antreten können, wenn VW nicht mitspielt.

Also drehten sich die Gespräche hinter den Kulissen gestern schon um dieses Thema. Noch hat man etwas Zeit, sich gemeinsam aufzustellen - erst Mitte September ergeht die Ausschreibung der Bundesregierung um die Fördermillionen. Und auch öffentlich bekannte sich VW-Chef Winterkorn zur Region, dankte besonders herzlich für den Ausbau des Flughafens. Das sei eben ein Glücksfall für die Wirtschaftsregion Braunschweig-Wolfsburg.

Winterkorn strich heraus, dass nicht nur VW von der verlängerten Start- und Landebahn profitiere. Ja, Manager wie er könnten demnächst vielleicht ein paar Stunden länger schlafen, weil Zwischenlandungen entfallen können. Aber zwischen Argentinien, Russland, China - so ein Blick auf Reiserouten der vergangenen Tage - bleibt sowieso kaum Schlaf. "Und zwischendurch waren wir noch kurz bei Bentley."

Nein. nicht nur um VW geht es. "Rund 60 Unternehmen aus Braunschweig, Wolfsburg und Umgebung nutzen Waggum als Tor zur Welt", sagt Winterkorn. Aber auch das ist eigentlich nicht das Entscheidende. Entscheidend ist der Standortvorteil Deutschlands als Land der Infrastruktur. Infrastruktur - das sind beispielsweise vernünftige Flughäfen mit ordentlichen Start- und Landebahnen. Das braucht die Wirtschaft. Und nirgendwo auf der Welt ist sie mit Infrastruktur so gut versorgt wie in Deutschland, Hongkong einmal ausgenommen.

Für den Braunschweiger Oberbürgermeister ist das so eine Art Bringschuld, darüber braucht man nicht zu diskutieren. Und dafür braucht man sich nicht zu schämen. "Wir sind dankbar, dass sie hier sind."

Bei seinem Wolfsburger Amtskollegen klingt das ganz ähnlich: Wenn man die Hauptstadt von Volkswagen ist, dann muss man auch etwas dafür tun.

Martin Winterkorn lobt am Ende das enge Zusammenspiel von Politik und Wirtschaft. Nirgendwo sonst sei die Zusammenarbeit mit Kommunen so gut wie in Niedersachsen. Außer in Bayern vielleicht.

Braunschweiger Zeitung: 30. August 2011, Hintergrund, Seite 03

© Braunschweiger Zeitungsverlag, 2011